Thorner Zeitung.

Erscheint wöchentlich sechs Mal Abends mit Ausnahme des Montags.
Als Beilagen: „Illustrirtes Sonntagsblatt" u. das bunt illustrirte Witzblatt „Thorner Lebenstropfen."
Abonnements-Preis für Thorn und Vorstädte, sowie für Podgorz, Mocker und Culmsee frei ins Haus vierteljährlich 2 Mark.
Bei allen Postanstalten des deutschen Reiches 2 Mark.

Begründet 1760.

Redaction und Expedition Bäckerstr. 39.
Fernsprech-Anschluß Nr. 75.

Anzeigen-Preis: Die 5gespaltene Corpus-Zeile oder deren Raum 10 Pf. — Annahme bei der Expedition und in der Buchhandlung Walter Lambeck, Fernsprech-Anschluß Nr. 81, bis zwei Uhr Mittags. Für Mocker bei Herrn Werner, Lindenstr. 12 für Podgorz bei Herrn Grahlow und Herrn Kaufmann R. Meyer, für Culmsee in der Buchhandlung des Herrn E. Baumann.
Auswärts bei allen Annoncen-Expeditionen.

Nr. 14. Donnerstag, den 18. Januar 1894.

Die sehr große Mehrheit des Reichstages

ist, das hat sich bereits im bisherigen Verlauf der Verhandlungen über die neue Tabaksteuervorlage gezeigt, gegen die heutige Form dieses Gesetzes. Es ist mit den ablehnenden Erklärungen, welche im Reichstage abgegeben worden sind nicht gesagt worden, daß man nun überhaupt keine Mehreinnahmen aus dem Tabak herausziehen wolle, die Neigung hierzu war sogar recht groß, aber für die gegenwärtige Vorlage kam doch vor allen Dingen der Umstand in Betracht, daß fast alle Abgeordneten ihren Wählern vor der Wahl im bestimmtesten Tone versprochen haben, die Kosten der neuen Militär-Organisation sollten in einer Weise aufgebracht werden, welche die Schultern der minder bemittelten Klassen nicht bedrücke. Daß die Tabakfabrikatsteuer dem nicht entspricht, ist nun absolut ohne allen Zweifel, und wenn auch in kritischen Zeiten der Volksvertreter allein das Wohl des Ganzen im Auge haben muß und auch die Interessen von Einzelnen nicht zu achten hat, so sind wir doch heute noch nicht so schlecht gestellt, daß wir nun unbedingt und ausschließlich auf eine Fabrikatsteuer für Tabak angewiesen wären. Die Reichsregierung hat das volle Recht, etwa in der nächsten Session mit dem Plane einer Reichsfinanzreform hervorzutreten, die sich auf eine neue Tabaksteuer stützt, und sich hierüber mit dem Reichstage auseinanderzusetzen. Aber nachdem die Reichstagsabgeordneten fast ausnahmlos vor der Wahl gesagt haben: „Mittelstand und Arbeiter sollen die Kosten der Soldatenvermehrung nicht tragen!", müssen sie sich auch darnach richten. Gegen die Besteuerung von Tabak und Tabakfabrikaten, welche nur von gutsituirten Personen geraucht werden können, hat kaum jemand ernstlich etwas, und der Reichstag wird, wie sich bereits gezeigt hat, in seiner Mehrheit sofort damit einverstanden sein, daß die Zölle für fremden Tabak und Cigarren wesentlich erhöht werden. Wer gewöhnt ist, eine theure Cigarre zu rauchen, bleibt auch dabei trotz aller Vertheuerung. Was solche Luxussachen vertragen können, sieht man heute beim russischen Caviar, für welchen in Folge des Zollkrieges die Zollabgaben ganz wesentlich erhöht worden sind. Der Verbrauch ist nicht im Mindesten gesunken.

Die Abgeneigtheit der Mehrheit des Reichstages gegen die heutige Tabaksteuervorlage macht zugleich einen Strich durch die vom Finanzminister Dr. Miquel geplante Finanzreform mindestens für die Dauer der Session. Ohne die Tabakfabrikatsteuer ist dieser Plan nicht zu verwirklichen, die Finanzverwaltungen der Einzelstaaten werden also mindestens für dieses Jahr vergeblich auf die 40 Millionen Mark warten, die ihnen gemäß des Reformplanes aus der Reichskasse zufließen sollten. In den bevorstehenden Etatsberathungen der einzelnen Landtage wird sich ja nun zeigen, wie es mit der Finanzlage der Bundesstaaten wirklich bestellt ist. Von den Dingen in den beiden größten Bundesstaaten, in Preußen und in Bayern, haben die beiderseitigen Finanzminister, die Herren Dr. Miquel und von Riedel, schon ein wenig erfreuliches Bild gegeben; es ist angekündigt, wenn eine Unterstützung von Seiten des Reiches ausbliebe, müßten Zuschläge zur Einkommensteuer erhoben werden, um die staatlichen Finanzen, welche durch die fortdauernde Erhöhung der Beiträge zur Reichskasse über die Gebühr angestrengt seien, wieder ins Gleichgewicht zu bringen. Diese Aussicht wäre keine angenehme, und es wird nöthig sein, hierüber schnellmöglichst Klarheit zu schaffen. Wenn aber auch der Finanzreformplan in diesem Jahre noch nicht verwirklicht wird, so steht doch auf der anderen Seite so viel unbedingt fest, daß die neue Militärorganisation ganz und voll vom Reiche selbst gedeckt werden muß und nicht auch noch, wenn auch nur zum Theil, den einzelnen Bundesstaaten auf die Schultern gewälzt werden darf. Der Umstand, daß man nicht von vornherein das Reich finanziell selbstständig hinstellte, hat die Finanzverwaltung des Reiches, wie der Einzelstaaten nur in Verlegenheiten gesetzt; man hatte und hat gegen die Trennung verschiedene politische Bedenken. Was helfen aber alle Worte und alle Bedenken, wenn darüber viel, sehr viel Geld verloren geht?

Der Reichstag wird in seinen Steuerkommissionen über die neuen Gesetzentwürfe lange hin und her berathen, und am Ende wird man doch zu der Ueberzeugung kommen, daß es ohne die immer als Nebendinge behandelten Luxussteuern nicht geht. An alle möglichen Steuern will die Finanzverwaltung heran, nur nicht an die Luxussteuern. Man sagt, sie brächten nicht genug ein. Dann richte man sie so ein, daß sie etwas einbringen, und schließlich „läppern" sich auch einzelne Millionen zu einer stattlichen Summe zusammen. Dann sagt man, wenn man Luxussteuern einführte, würde es bald eine Massenauswanderung der reichen Leute geben. Daraufhin ist aber die Frage gestattet, wohin sollen die Leute denn auswandern, wo sie nicht aus dem Regen in die Traufe kämen? Ueberall giebt es sehr scharfe Luxussteuern. In Paris zahlt jede Droschke jeden Tag einen ganzen Franc, also 80 Pfennige, Steuer. Das soll für Deutschland gar nicht empfohlen werden. Aber weshalb eine zweispännige Luxus-Equipage pro Jahr nicht 300 Mark, und eine einspännige nicht 200 Mark soll zahlen können, das ist nicht abzusehen. Wir können auch eine Billetsteuer für den Besuch von Vergnügungen etc. einführen, indem wir Beträge bis 1 Mark freilassen. Die kleinen Aufschläge, welche hier in Betracht kommen, merkt niemand, sie erreichen noch nicht einmal die Höhe des abendlichen Trinkgeldes. Frankreich hat eine Livreesteuer, eine Klaviersteuer, beide von 20 Mark pro Jahr, alles das können auch wir gebrauchen. Italienische Steuerkuriosa sollen nicht zur Einführung empfohlen, sondern nur erwähnt werden. Von jedem Dienstmädchen, von jedem vierrädrigen Wagen, von jeder Seite im Contobuch, von jedem Eisenbahnbillet, von jedem Plakat, das ein Geschäftsmann ins Schaufenster stellt, und wenn es sich nur um die Ankündigung frischer Wurst handelt, von jedem Zettel, der auf der Straße angeklebt wird, u. s. w muß Steuer gezahlt werden. Das geht für unsere deutschen Verhältnisse entschieden zu weit; aber weshalb wir nicht wirklich paßliche Einnahmsquellen, die uns recht zur Hand liegen, nicht erschließen sollen, das verstehe Einer. Natürlich kostet die Steuerverwaltung Geld; aber muß denn die Verwaltung immer so kompliziert sein wie bei den Marken der Alters- und Invalidenversicherung? Wenn man die Sache einfacher macht, kostet es dann weniger.

Deutsches Reich

Ueber den Inhalt der Neujahrsansprache des Kaisers an die kommandirenden Generale ist bisher nichts bekannt geworden. Jetzt will ein Berliner Blatt erfahren haben, daß sie den Hannoverschen Spielerprozeß, die Modeausschreitungen der Offiziere und die Soldatenmißhandlungen betroffen habe. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß der Kaiser diese drei Gegenstände in seiner Ansprache berührte; um so näher liegt aber auch die Annahme, daß die verspätet auftretende Meldung, daß dies thatsächlich geschehen sei, mehr auf Vermuthung, als auf Wissen beruhe.

Das Präsidium des preußischen Abgeordnetenhauses wird voraussichtlich folgende Zusammensetzung erhalten: Herr v Köller, Präsident, Frhr. v. Heeremann, erster Vizepräsident, Abg. Krause (ntlb.) an Stelle des eine Wiederwahl ablehnenden Herrn v. Benda zweiter Vizepräsident.

Reichs-Versicherungsgesetz. Die über die beabsichtigte Ausarbeitung eines Versicherungsgesetzes verbreiteten Angaben bestätigen sich. Wie die „Voss. Ztg." hört, sind aus verschiedenen Bundesstaaten Anregungen in dieser Richtung ergangen, denen man in Berlin um so bereitwilliger entgegengekommen ist, als es längst in den dortigen Wünschen lag, die Frage reichsgesetzlich zu regeln. Die Annahme, daß es in der nächsten Zeit und während der jetzigen Reichstagssession nicht zu einer greifbaren Förderung der Angelegenheit kommt, wird sich als zutreffend erweisen. Die Angelegenheit wird noch weitere Vorarbeiten und Verständigungen mit den einzelnen Regierungen erforderlich machen.

Aus der Südsee. Kopra- und Baumwollernte im Bismarck-Archipel. Aus dem Bismarck-Archipel eingegangene Nachrichten melden, daß dort die letztjährige Kopraernte eine besonders gute gewesen ist. Die in Matupi, Mioke und Ralum angesessenen drei Firmen erzielten allein einen Ertrag von zusammen über 2000 To. Auch die Verschiffungen von Baumwolle nehmen stetig zu. Die dafür in Liverpool erzielten Preise waren zufriedenstellend.

Wegen Beleidigung des Reichskanzlers Grafen Caprivi ist der Schriftsteller Harden, nach dem am Montag verkündeten Erkenntniß der 1. Strafkammer des Landgerichts I Berlin, zu 600 Mark Geldstrafe verurtheilt worden. In der Urtheilsbegründung wird ausgeführt, der Angeklagte habe in dem Artikel „das Caprivi-Denkmal", der als Satire die Thorheiten der Zeit verhöhnen sollte, seiner Mißachtung des Reichskanzlers Ausdruck gegeben. Sein Zweck sei gewesen, den Grafen Caprivi lächerlich zu machen; der Artikel sei objektiv beleidigend. Auch in dem zweiten Artikel „die Bilanz des neuen Kurses" sei durch die Bezeichnung des Reichskanzlers als eines Exekutivbeamten die Absicht ausgesprochen, den Kanzler zu verkleinern, zu verspotten und als unfähig hinzustellen.

Von großer Wichtigkeit in sanitärer Beziehung sind bekanntlich die großen Wasserfiltrirwerke. Die Choleraepidemie in der Irrenanstalt zu Nietleben soll z. B. darauf zurückzuführen sein, daß das Filter für das in der Anstalt gebrauchte Wasser sich in fehlerhaftem Zustande befand und Cholerabazillen durchließ. Die Reichsregierung widmet dieser wichtigen Angelegenheit fort-

Das Findelkind.

Eine Dorfgeschichte aus dem bayrischen Hochlande

von Dr. Julius Pasig.

(Nachdruck verboten.)

2. Fortsetzung.

III.

Crescenz hatte wiederholt ihren Willen kund gethan und der Bauer war jedesmal heftig aufgefahren, hatte gedroht, den größten Skandal zu beginnen; sie hatte ihn reden lassen, wie sie es sonst auch that, und hatte ihren Willen durchgeführt, wie sie es in andern Dingen auch gewohnt war.

Als sie den ersten Mittag, nachdem sie dem Pfarrer das Gelübde abgelegt, sich nicht mit an den Tisch zu Mann, Kinder, Knechten und Mägden gesetzt, sondern nachdem sie das Essen auf den Tisch getragen hatte, in die Küche zurückgegangen war, um dort allein ihr Mahl zu verzehren, war Hansei in solchen Zorn gerathen, daß Rudi erschreckt sich in eine Ecke verkroch und die unglückliche Rosel Krämpfe bekommen hatte, an denen sie schon in der Kinderzeit gelitten, so arg war der Lärm gewesen. Fast hätte der Bauer die Frau geschlagen, die mit einer an ihr ungewohnten, starren Ruhe, welche den Zornigen nur noch mehr ärgerte, sagte:

„Du hast mi dazu zwungen! Hätt'st 'n Rudi der Kirch' g'loben woll'n, so hätt' ichs net zu thun brauch'n. Etwas mußt aber doch für d' heilige Jungfrau g'schehen! Du willst's zwar net einseh'n; aber Gott sei Dank, i hab g'wußt und net vergessen, was wir zwei ihr schuldig sind."

Wüthend hatte er erwidert, Gott habe ihm den Sohn zur Freude und nicht zum Aerger geschenkt; Pfaffen gäbe es ohnehin genug — es werde wohl ohne den Einen auch gehen; er war dann hinausgerannt, fluchend und drohend, er werde dem geistlichen Herrn, der sein ganzes Haus vergifte, seinen Dank schon abstatten, wenn's auch nicht heute oder morgen geschehe.

War er früher einen großen Theil des Tages im Wirtshaus gewesen, so wurde es damit jetzt noch ärger.

„Was thu i daheim?" pflegte er zu sagen; „nix als Aerger tischen s' mir dorten auf. I kann die langen G'sichter nicht seh'n und das ewige Beten net hören! — Gott weiß, i hab' gern bet' und bin immer in d' heilige Meß' gange; aber 's macht einen ganz damisch, und i muß mi jetzt zwing'n, in d' Kirch' zu geh'n. Wenn man so viel bete hört, wird 's schon einem über, und wenn i der Herrgott wär', i stopfet mi scho lang' d' Ohren zu."

Er spielte und trank, er raufte wie in der Jugend, im Rausche heimkehrend brummte und fluchte er — kurz, die Ruhe war aus der Schwaig verschwunden. Ganze Tage und Nächte war Hansei unterwegs mit der Flinte, er wilderte mit den rohesten Gesellen und kam deshalb oft vor den Richter. „So ist's recht!" rief er mit bitterm Lachen, als er die Vorladung zum Gericht bekam „der Schwaigbauer vor dem Richter! Das machen die Pfaffen aus dem ehrlichen Mann!"

Aber es wurde noch schlimmer. Bei seinen Streifereien besuchte er auch die Schenken anderer Dörfer. So kam er auch öfters nach Rodach und spielte öfter mit seinem alten Nebenbuhler, dem Weilermichel. Dieser hatte den Groll gegen ihn nie begraben; er saß fest im Herzen, wie seit Jahrzehnten die Narbe auf der Stirn, die er Hansei verdankte, aber der volle Beutel des Letzteren hatte oberflächlich Friede geschlossen. Der Schwaiger spielte meist unglücklich und Michel strich mit Freuden die Beute ein. Eines Abends aber war der umgekehrte Fall eingetreten, Hansei gewann und glaubte zu bemerken, daß Michel falsch gespielt. Es kam zum Wortwechel, uud angetrunken wie beide waren, rasch zu Thätlichkeiten. In Michel entbrannte der alte Haß; er versetzte Hansei einen starken Schlag auf die Brust, so daß der kräftige Mann einen Moment in's Schwanken kam, im nächsten aber mit solcher Gewalt den Bierkrug auf Michels Kopf schlug, daß dieser zusammensank. Nach wenigen Stunden war der Unglückliche verschieden.

Die Vorwürfe, die der im Grunde gutherzige Mann sich machte, entlud er natürlich auf die Frau, die jammernd und weinend ihn bat zu fliehen, als sie gehört, was geschehen.

„Was, fliehen?" rief der Bauer; „nein, sie soll'n mi strafen! Recht geschieht mir's! Aber dich und den Pfaffen dazu!"

Gegen Morgen war der Bauer verhaftet worden und hatte lange zu sitzen bis seine Sache zum Austrag kam. Sein Vertheidiger that das Möglichste, und da erwiesen war, daß Michel an einem Herzfehler litt und wiederholt Schaganfälle gehabt hatte; da die Gutachten der Aerzte nicht ganz üb reinstimmten und einige davon die Möglichkeit zugaben, daß Zorn und Aufregung ebenso viel zu dem plötzlichen Tode beigetragen hätten, wie der Schlag Hansi's an sich, so lautete das Urtheil nur drei Jahre schweren Kerker.

Crescenz war heftig erkrankt, als sie die Schreckenskunde vernommen, lange hatte sie zwischen Tod und Leben geschwebt — endlich hatte ihre gute Natur gesiegt und sie war genesen. Aber in welchem Zustande ging sie umher! Sie that rastlos ihre Arbeit und stand allem mit mehr Energie noch als bisher vor: es war, als wolle sie vor Arbeit keinen Augenblick zum Nachdenken kommen; aber doch gelang es ihr nicht, der trostlosesten Stimmung Herr zu werden. Stundenlang lag sie Nachts auf ihren Knien und dennoch konnte sie auch im Gebet die verlorene Ruhe nicht finden.

Den in frischester Kraft heranwachsenden Rudi nahm sie oft auf den Schoß und umarmte ihn so krampfhaft, daß das arme Kind anfing, sich vor der Mutter zu fürchten, und ihr mehr auswich, als daß es sie suchte. Von Allen im Dorfe zog sie sich zurück, niemand kam mehr zu ihr, sie erschien sich wie eine Geächtete. Und doch hatte die Arme nur gethan, was der Pfarrer ihr als den Willen Gottes hingestellt; er kam oft und sprach ihr zu, beruhigte sie durch die Versicherung, sie habe vollkommen Recht gethan; Hansei büße nur für seine Sünden — weniger für den Todtschlag, der ihm ja gar nicht mit Bestimmtheit nachgewiesen sei — aber für das Widerstreben gegen Gottes Willen.

Aber es wollte der Bäuerin nicht mehr so einleuchten wie früher, was der geistliche Herr sagte. Sie konnte nicht fassen, daß der liebe Gott ihre Hingebung, ihre Aufopferung so belohnt habe, und Zweifel und Kummer hörten nicht auf, an ihr zu zehren.

IV.

Verstört, gealtert, geistig stumpfer, zu Zeiten doch wieder in seine furchtbaren Zornanfälle ausbrechend, war der Schwaigbauer heimgekehrt. Er duldete keinerlei Widerspruch, und es war gut, daß er in seiner Trägheit selten eine Willensäußerung that; denn — wäre es auch das Unvernünftigste von der Welt gewesen — es hätte geschehen müssen.

Seine Frau hatte schwer in den Jahren ohne ihn getragen; sie hatte die Zeit herbei gesehnt, wo der Unglückliche wieder zu

gesetzt ihre Aufmerksamkeit. Nach der „Voss. Ztg.“ finden demnächst im Reichsgesundheitsamt Berathungen über die beste Einrichtung und den zweckmäßigsten Betrieb großer Wasserfilter statt. Es werden an diesen Berathungen Mitglieder der Cholerakommission und andere Sachverständige theilnehmen.

Belohnung der bei der Verhaftung der französischen Spione betheiligt gewesenen Kieler Beamten. Nachdem der Kaiser vor seiner kürzlichen Abreise von Kiel dem dortigen Bürgermeister Lorey seine Anerkennung anläßlich dessen erfolgreicher Thätigkeit bei der Verhaftung der französischen Spione ausgesprochen und ihm eine Ordensauszeichnung persönlich überreicht hatte, sind nunmehr sämmtliche Beamten in Kiel, die bei der Festnahme der Franzosen mitgewirkt haben, durch Verleihung von Orden belohnt worden.

Die Eröffnung des preußischen Landtages hat am Dienstag Vormittag 11 Uhr im Weißen Saale des Berliner Schlosses in der üblichen Weise stattgefunden. Das Hoch auf den Kaiser brachte der 84jährige Zentrums-Abgeordnete Dieden aus. Die Versammlung war eine sehr glänzende, die Thronrede wurde von der Versammlung aber schweigend angehört. Es folgten am Nachmittag die ersten Sitzungen der beiden Häuser des Landtages. Im Herrenhause wurde das bisherige Präsidium: Fürst Stollberg-Wernigerode, Freiherr v. Manteuffel, Oberbürgermeister Böttcher wiedergewählt. Am Mittwoch soll die von Freiherrn von Manteuffel eingebrachte Interpellation, was die Staatsregierung gegenüber der Noth der Landwirthschaft zu thuen gedenkt, berathen werden. Im Abgeordnetenhause wurde die Beschlußfähigkeit des Hauses festgestellt. Am Donnerstag 10 Uhr wird das Präsidium gewählt und vom Finanzminister Dr. Miquel der Staatshaushalt für 1894/95 eingebracht werden. Die Sitzungen beider Häuser wurden mit Hochs auf den Kaiser eröffnet.

Für die Volksschulen in **Preußen**. Behufs allgemeiner Erleichterung der Volksschullasten ist, wie die „Post hört, in den nächstjährigen preußischen Etat ein Mehrbetrag von 500 000 M. eingestellt worden.

Aus **Deutsch-Ostafrika**. Das „Dtsch. Kolbl.“ veröffentlicht eine Verordnung des Gouverneurs von Deutsch-Ostafrika betr. die Erhebung einer Erbschaftssteuer und die Regulirung von Nachlassen Farbiger. — Die Zolleinnahme in Deutsch-Ostafrika betrug im Oktober 105 495 M. — Dr. Bumiller, der langjährige Begleiter des Majors v. Wißmann auf seinen ostafrikanischen Reisen, ist am 5. Januar ziemlich krank und schwach in Kairo eingetroffen. Er hat Major v. Wißmann in Aden gelassen, wohin Dr. Bumiller später zurückkehrt. Beide Herren wollen dann zur Erholung eine Reise um die Welt antreten, um sich von den Strapazen der Dampferexpedition nach dem Nyassa- und Tanganyka-See zu erholen. Zwischen Major v. Wißmann und Frhrn. v. Schele sollen Meinungsverschiedenheiten bestehen, die darauf schließen lassen, daß beide Herren in einem gemeinsamen Verwaltungsgebiete kein gutes Garn spinnen würden. — Nach telegraphischer Mittheilung aus Togo ist die Telegraphenverbindung zwischen Lome und Quitta fertiggestellt und am 9. d. M. eröffnet worden. Die Eröffnung der Linie von da bis Klein-Popo steht in nächster Zeit zu erwarten.

Frhr. v. Seefried. Der Gemahl der Prinzessin Elisabeth von Bayern, Baron Seefried, der aus der bayerischen Armee behufs „Auswanderung“ ausgeschieden ist, wird in den österreichisch-ungarischen Heeresverband eintreten, und zwar als Oberlieutenant beim 11. Dragonerregiment. Da dieses in Galizien steht, wird er, nach den M. N. N., voraussichtlich außerhalb des Regiments in der westlichen Reichshälfte zur Dienstleistung herangezogen werden.

Die **Preßurtheile** über die Thronrede, soweit dieselben bereits vorliegen, gehen übereinstimmend und ohne Ausnahme dahin, daß das Schriftstück nichts Neues bringt und die finanziellen Verhältnisse des preußischen Staates in einem wenig erfreulichen Lichte erscheinen läßt. Was die Lage der Landwirthschaft betrifft, so ist die Ansicht die, daß man abwarten müsse, welche Reformvorschläge zur heute geltenden Gesetzgebung gemacht werden. Die Krzztg., deren Aeußerung hier von ganz besonderem Interesse ist, schreibt: „Wir erkennen das Bestreben, auf gesetzlichem Wege den Versuch gründlicher Hilfe für die Landwirthschaft zu unternehmen, dankbar an. Aber freilich darf nicht vergessen werden, daß diese Versuche eine langjährige Arbeit voraussetzen, und dann gleichfalls nur langsam reifende Erfolge erhoffen lassen. Schon jetzt aber heißt es, Schaden abwehren und das Gute fördern, um die Landwirthschaft durch die augenblicklich bedrohende Lage für eine bessere Zukunft hindurch zu retten. Es kann nicht Wunder nehmen, daß die von der Tronrede in Aussicht gestellten durchgreifenden Reformpläne weniger lauten Beifall, als das stille Seufzen der Hoffnung auf eine bessere Zukunft bei den gespannt zuhörenden Landboten hervorriefen.“

Zum deutsch-russischen Handelsvertrag wird der Nordd. Allg. Ztg. aus dem Osten eine Zuschrift übersandt, welche das Organ des Reichskanzlers an hervorragender Stelle veröffentlicht. Es heißt darin: „Wenn die Landwirthe sich dem Abschlusse eines Vertrages mit Rußland widersetzen, so geschieht es offenbar in der Befürchtung, daß durch die Herabsetzung der Getreidezölle die Getreidepreise fallen werden. Diese Theorie scheint ja allseitig anerkannt zu werden, und so wollen wir sie einmal gelten lassen, so unrichtig sie in der That auch ist, und an der Hand von Thatsachen prüfen, ob die Befürchtung der Landwirthe begründet erscheint. Schon seit Wochen notirt die Danziger Börse Transitroggen mit 84, neuerdings sogar mit 86 Mark. Wer solchen Roggen nach Deutschland importiren wollte, müßte jetzt noch 75 Mark Zoll entrichten, der Roggen würde sich also auf 159—161 Mark die Tonne stellen, bringt aber nur 113–114 Mark. Aber wenn der Zoll durch den Handelsvertrag auf 3½ Mark für den Doppelzentner, also 35 Mark für die Tonne, ermäßigt ist, würde sich die Tonne russischen Roggens in Deutschland auf 84—86 Mark und 35 Mark Zoll, also auf 119 bis 121 Mark stellen, während unser inländischer Roggen in Danzig nur mit 114 Mark bezahlt wird. Bei dem heutigen niedrigen Stande unseres Roggens erscheint daher nach obiger, überaus einfacher Rechnung die Einfuhr von russischem Roggen unmöglich, die Befürchtungen, die an den russischen Handelsvertrag geknüpft werden, mithin unbegründet.“

Ein deutscher Innungs- und Handwerkertag soll in der letzten Märzwoche in Berlin tagen. Der Vorsitzende des Zentralausschusses der „Vereinigten Innungsmeisterverbände Deutschlands“, Schornsteinfeger-Obermeister W. Faster in Berlin, spricht in einer vorläufigen Benachrichtigung an die Vorstände der Innungen und sonstigen Verbände und Vereinigungen die Erwartung aus, „daß durch Massenhaftigkeit der Theilnehmer gebührend die tiefe Erregung bezeugt wird, welche den Handwerkerstand in allen Gauen Deutschlands wegen der Ungewißheit der zukünftigen Gestaltung des Handwerks bewegt“

Eine frühe, aber doch recht angebrachte Warnung und Mahnung an die Landwirthe geht jetzt durch die Zeitungen: Es handelt sich um den Abschluß von Hagelversicherungen. Der Schaden, welcher durch Hagelschlag der Landwirthschaft zugefügt wird, ist allerdings eine so bedeutender, daß nicht ernstlich genug daran erinnert werden kann, dem Schaden durch Versicherung vorzubeugen.

Nachahmungen silberner Markstücke in echtem Silber. In Köln ist eine Falschmünzerwerkstatt entdeckt worden, welche silberne Ein- und Fünfmarkstücke nachahmte, und zwar genau in dem Silbergehalt der echten Markstücke. Der Vortheil der Falschmünzer besteht darin, daß der Silberwerth der Markstücke zur Zeit nur die Hälfte des Nennwerthes der Markstücke beträgt. Der Falschmünzer wurde auf frischer That ertappt. Es wurde eine vollständige Prägeanstalt gefunden, in welcher sich u. a. auch eine große zum Prägen benutzte Balancierpresse befand. Die vorgefundenen, ausgezeichnet ausgeführten Platten und Maschinen, sowie ein Säckchen fertiger Falsifikate wurden mit Beschlag belegt.

Parlamentsbericht.

Preußisches Abgeordnetenhaus.

1. Sitzung vom 16. Januar 1 Uhr.

Das Abgeordnetenhaus trat nach der feierlichen Eröffnung des Landtages am Dienstag Mittag 1 Uhr zu einer kurzen konstituirenden Sitzung zusammen.

Die Mitglieder waren in ungewöhnlich großer Zahl erschienen, der Saal war fast ganz gefüllt. Ueber 380 (von 433) Abgeordneten waren anwesend.

Die in den letzten Wahlen neugewählten Volksvertreter hatten sich offenbar vollzählig eingefunden.

Alterspräsident Dieden von der Centrumspartei, der im Alter von 84 Jahren steht, übernahm auf Grund der früheren Geschäftsordnung, die provisorisch weiter in Giltigkeit belassen wurde, den Vorsitz, berief zu Schriftführern die Abg. Bode, Immwalle, Kolisch und Olzem und eröffnete die Arbeiten des Hauses mit einem Hoch auf den Kaiser und König, in welches die Versammelten dreimal begeistert einstimmten.

Die Verloosung der Mitglieder in die Abtheilungen wird nach Schluß der Sitzung vorgenommen werden. Die Abtheilungen werden sich Mittwoch konstituiren und sofort in die Wahlprüfungen eintreten.

Donnerstag um 10 Uhr Vormittags wird die Präsidentenwahl stattfinden und vom Finanzminister Dr. Miquel der Staatshaushalt eingebracht werden.

Preußisches Herrenhaus.

1. Sitzung vom 16. Januar 2¼ Uhr.

Präsident Fürst Stolberg-Wernigerode eröffnet die Sitzung mit einem Hoch auf den Kaiser nud beruft dann zu provisorischen Schriftführern die Herren von der Osten, von Klitzing, von Reinersdorff und von Wiedebach.

Der Namensaufruf ergiebt die Anwesenheit von 116 Mitgliedern, das Haus ist also beschlußfähig.

Die Präsidenten der letzten Session: Fürst Stolberg-Wernigerode, Freiherr von Manteuffel, Oberbürgermeister Bötticher werden per Akklamation wiedergewählt, ebenso die acht Schriftführer der letzten Session.

Der Präsident wird dem Kaiser die vorgeschriebene Mittheilung von der Konstituirung des Hauses machen.

Eingegangen ist folgende Interpellation des Freiherrn v. Manteuffel: „Anknüpfend an die Allerhöchste Thronrede, welche die schwierige Lage der Landwirthschaft anerkennt, richten wir an die Königliche Staatsregierung die Frage, ob dieselbe außer den angekündigten Maßnahmen noch fernere Schritte zur Beseitigung des stetig wachsenden Nothstandes der Landwirthschaft zu thun gedenkt?“

Nächste Sitzung: Mittwoch 2 Uhr. (Interpellation Manteuffel, Behandlung der bereits eingegangenen Vorlagen).

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

In Prag hat der am Montag begonnene Omladina-Prozeß zu mancherlei unruhigen Szenen und Straßenskandalen geführt. Die Anklage wäre vielleicht gar nicht so sehr ernst genommen worden, da fast alle Angeklagte junge, unreife Burschen sind, denen das Skandalmachen mehr bekannt war, als eine genaue Beurtheilung einschlägiger Verhältnisse, aber die Ermordung des gleichfalls der Omladina angehörenden Handschuhmachers Mrva hat der geheimen Verbindung doch den Schatten von Harmlosigkeit genommen, mit welchem seine Genossen sich bisher zu umgeben trachteten. Zweifellos ist, daß man es hier mit ganz und gar überspannten jungen Burschen zu thun hat, die aber, wie das blutige Vorkommniß beweist, zu allem befähigt sind. Der Prozeß wird hauptsächlich unter dem Ausschluß der Oeffentlichkeit geführt werden, aber die Veranstaltungen sind doch so getroffen, daß man wohl fast Alles erfahren wird, was innerhalb des Gerichtssaales vor sich geht. Tumulte, die wiederholt in Prag aus Anlaß dieses Prozesses stattgefunden haben, zeigen nur zu deutlich, daß die Omladina lediglich ein Ausfluß des allgemein vorhandenen Czechen-Fanatismus ist.

Italien.

In Toskana sieht es außerordentlich unbehaglich aus. Die bewaffneten Anarchistenbanden, die in der Umgegend von Massa und Carrara umherstreifen, setzen vereinzelte Besitzer in Schrecken, von welchen sie Geld, Lebensmittel und Waffen erpressen. Arbeit und Verkehr stocken in der ganzen Gegend. Alle verfügbaren, freilich nicht zahlreichen Truppen sind in Bewegung, um die bedrohten Ortschaften zu decken und die plündernden Banden in die Berge zu verfolgen. Man setzt große Hoffnungen auf die Unbilden der Witterung. Die ganze Stadt Livorno war mehrere Stunden hindurch in der Gewalt des anarchistischen Pöbels, der die Unterbrechung des Wagenverkehrs und Schließung der Geschäfte erzwang und der Polizei bewaffneten Widerstand leistete. Crispi ist zu entschiedenstem Auftreten entschlossen, das freilich auch außerordentlich nothwendig ist. Auch in Pisa hat es Krawalle gegeben; mehrfach sind Bomben gefunden. In der Nähe der Stadt Massa gab es ein regelrechtes Feuergefecht zwischen den Aufrührern und dem Militär. Aehnlich standen die Dinge bei Carrara. Auf beiden Seiten gab es Todte und Verwundete. Der Belagerungszustand wird über ganz West-Toskana verhängt werden. Angesichts der fortdauernden Krawalle wird das Verlangen des Ministerpräsidenten Crispi nach zeitweiser Verleihung einer außerordentlichen Gewalt entgegenkommender, als bisher, beurtheilt.

Belgien.

Nach zuverlässiger Quelle wird der **Ministerpräsident Bernaert** erst am nächsten Montag, wenn die Kommission der katholischen Majorität über den Bedingungsantrag berathen haben wird, einen definitiven Beschluß bezüglich seiner Demission fassen. Sämmtliche belgische Bischöfe haben an Bernaert das Ersuchen gerichtet im Amte zu verbleiben. Der „Patriote“ meldet sogar, daß der Papst seiner Umgebung erklärt habe, der Rücktritt Bernaerts wäre ein großer Verlust für die belgischen Katholiken und das ganze Land. — Wie verlautet, soll die **deutsche Regierung** der Handelsgesellschaft für den **Kongostaat** eine Sammlung von Kongo-Artikeln angeboten haben. In zuständigen Kreisen macht man der belgischen Regierung den Vorwurf, daß sie diese kostbare ethnographische Sammlung nicht angekauft habe.

Großbritannien.

Die Londoner Morgenblätter verlangen auf das Energischste Maßregeln Seitens der Polizei gegen das heimliche Verbreiten von Plakaten und Broschüren, welche in letzter Zeit zu Tausenden in französischer Sprache vertheilt worden sind. In diesen Flugschriften wurden die Anarchisten ganz besonders auf die Börsen und die Kirchen aufmerksam gemacht, wo politische Männer stets in größerer Zahl versammelt seien. Die Polizei entfaltet die größte Wachsamkeit. — Von den englischen Expeditionen gegen die Eingeborenen in Südafrika liegt etwas sonderlich Neues nicht vor.

Luxemburg.

Im Großherzogthum Luxemburg haben aus Anlaß der Anwesenheit einer russischen Offiziers-Deputation, welche den Großherzog zu seinem Jubiläum als Chef eines russischen Regimentes beglückwünschte, bekanntlich **russisch-französische Verbrüderungsfestlichkeiten** stattgefunden, bei welchen der französische Gesandte Cropier die Hauptrolle spielte. Die „Köln. Ztg.“ hört nun folgendes: „Das taktlose Auftreten des Herrn Cropier, der freilich ohne Vorwissen seiner Pariser Regierung gehandelt haben dürfte, hat auf den Großherzog Adolph den allerschlechtesten Eindruck gemacht. Luxemburg scheine schon jetzt nicht mehr von Paris aus als selbständiges, unabhängiges und neutrales Land betrachtet, sondern als ein winziges, keiner Rücksichten werthes Anhängsel der „grande nation“ behandelt zu werden. Man wird gespannt sein können, wie weit sich die großherzogliche Regierung diese Ausschreitungen noch gefallen lassen wird.“ Das scheint eine Art von Kaltwasserstrahl zu sein.

Hause sein würde, wenn nur erst die schreckliche Frist der Strafe hinter ihm läge, würde sie ja alles thun, um ihn zu erheitern und ihm das Alter zu verschönern. Das war ihr fester Vorsatz; aber sie hatte, nun da er wiedergekehrt war, so ziemlich allen Einfluß auf ihn verloren, er betrachtete sie einmal als die Ursache seines ganzen Unglücks und sprach nur das Nöthigste mit ihr.

Seine Liebe zu Rosel war sich gleich geblieben; aber der Zustand der Armen war eher noch schlimmer geworden durch öfter wiederkehrende Krämpfe; dazu war ihr die Erinnerung an den Vater geschwunden und sie betrachtete ihn lange wie einen Fremden. Selten nur wich ihre Theilnahmlosigkeit einmal, um dem Vater in ihrer täppischen Art mit undeutlichen, ja halb thierischen Lauten ihre Freude, die sie an ihm hatte, an den Tag zu legen.

Die ganze Liebe und Zärtlichkeit, deren Hansei noch fähig war, übertrug er natürlicher Weise auf seinen Rudi. Dieser war im achten Jahr, als der Vater heimkehrte, und mit kindlicher, oft stürmischer Liebe schloß er sich diesem um so mehr an, als das wechselnde, dem Kinde unerklärliche Wesen der Mutter ihn still und in sich gekehrt hatte werden lassen. Jetzt lebte er auf: er fühlte es, wie seine Lust, sein Frohsinn den Vater erheiterten; er lernte bald wie er von ihm die Erfüllung jedes Wunsches erlangen und erbitten konnte, da der Alte ihm in allem den Willen ließ. Sehr bald konnte man sagen, daß das Kind in seiner Weise den Vater beherrsche; es wußte, daß, hielt die Mutter es für nöthig, zu schelten oder zu strafen, es den vollsten Rückhalt beim Vater fand, der aus Widerspruch gegen die Mutter sowohl wie aus übergroßer Liebe zum Knaben diesem alles nachsah und ihm in allem Recht gab.

So ging es Jahre hindurch.

Rudis durchaus gut geartete Natur war Ursache, daß diese mißliche Erziehung nicht noch schlimmere Früchte trug, als daß sie ihn zu einem früh für sich handelnden, stets auf seinem Recht oder Unrecht bestehenden Knaben machte.

So ward denn auch das Verbot der Mutter, Rudi solle nicht mit Maria spielen, unbeachtet gelassen. Im Grunde war der Schwaiger eben so hochmüthig wie sein Weib und sicher sah er eben so ungern die innige Freundschaft des Knaben zu dem Kinde des armen Hirten wie sie, der zu Liebe er fast gar nicht mit Knaben seines Alters und Standes verkehrte; da es aber die Mutter war, die das Verbot erlassen, und der Sohn es zu übertreten wünschte, so war es genug für Hansei, seine Erlaubniß zu geben.

So war denn auch der Unfall am Bache keine Veranlassung das Kind aus dem Bauernhofe zu verbannen. Nach wie vor spielten die beiden zusammen und die Kleine wußte sich, heranwachsend, auch überall so geschickt und anstellig zu benehmen, daß sie stets zu brauchen war. Sie hütete die Gänse der Schwaigbäuerin und arbeitete, wenn sie konnte, in deren Garten. Für die arme Rosel sorgte sie so gut, als wäre sie die ältere Schwester und sie wußte ihr mit allerhand Späßen und kindlichen Spielereien Freudensäußerungen zu entlocken; so kam es denn, daß die ausdruckslosen Augen Rosel's Maria überall suchten, sobald diese die Stube verlassen hatte.

Kam Rudi nach Hause, so schlug die glücklichste Stunde. Er ließ die kleine Freundin lesen und schreiben, so daß sie in der Schule viel leichter weiter kam, als ihre Altersgenossinnen. Ferner erzählte er die schönsten Geschichten und las ihr vor. Zur Winterszeit wußte er ihr Spinnrad zu richten, wenn es den Dienst versagte; er schnitzte ihr Holzschuhe und kaufte ihr von seinem Taschengelde, dessen er stets genug vom Vater bekommen konnte, bunte Kleidchen, wenn der Jude mit dem „Packen“ ins Dorf kam, kurz, er beschäftigte sich fast nur mit der Kleinen, von der ein freundlicher Blick aus den wunderbaren Augen ihn ganz glücklich machte.

V.

Zehn Jahre sind unter diesen Verhältnissen dahin gegangen. Im Leben eines Dorfes machen sie wenig Unterschied: dasselbe Stillleben herscht, dieselbe Art, sich zu nähern und seine Felder zu bebauen; noch ist die Kirche der Mittelpunkt und der Pfarrer besitzt nach wie vor den unbedingtesten Einfluß auf fast alle Bewohner. Gering nur sind die merkbaren Veränderungen; um das Fortschreiten von Dorfzuständen zu beobachten, dazu gehören längere Zeiträume. Auch gewachsen ist der Ort nicht eben; hier und da hat ein gar zu verfallenes Haus einem freundlichen Neubau Platz gemacht; einige der herrlichen alten Bäume haben Stürme geknickt, und man hat sie umgehauen; im Ganzen aber ist das Laub- und Buschwerk, sind die Bäume, welche die Häuser umgeben, dichter, höher, schattengebender geworden. Aehnliches weisen die Bewohner selbst auf: der Tod hat die ältesten, freilich viele auch in der Blüthe der Kindheit, in der Kraft der Jugend hingerafft — dafür sind die herangewachsen, deren kindliches Spiel wir mit angesehen, und neue Generationen von lustigem kleinen Volk haben sie dann abgelöst.

Auch beim Schwaigbauern geht das Leben dem Alter entgegen; sein Haar ist grau, seine Haltung weniger aufrecht geworden: selten nur sprüht noch der alte Glanz aus seinen Augen, nur hie und da spricht er mit Theilnahme zum Sohne, mitleidsvoll zur unglücklichen Rosel, sonst ist er stiller, ja stumpfer geworden; seine Gewohnheit, das Wirthshaus zu besuchen, hat er aufgegeben, — er konnte es nicht ertragen, mit dem Makel einer Freiheitsstrafe behaftet, mit den Genossen zu verkehren, unter denen er nicht den alten Platz als einer der ersten im Dorfe behaupten zu können fürchtete. Zu Stunden sieht man ihn in Nachdenken versunken sitzen, da geht sogar seine Pfeife aus, und was dann sein Inneres bewegt, das spricht er nicht aus. Crescenz kann er seine Grübeleien nicht mittheilen, ohne daß es zu Vorwürfen kommt, und da diese zu heftigen Scenen führten und infolge einer solchen einst ein nicht unbedenklicher Schlaganfall über ihn gekommen war, bei dem er bewußtlos blieb und nur nach und nach den Gebrauch des linken Armes wieder erhielt, so vermeidet sein Selbsterhaltungstrieb solche zu nichts führenden Auseinandersetzungen. Seine Tochter ist ihm keine Stütze; er kann sich mit ihr nicht aussprechen, wie er es dem Sohne gegenüber thun will. Was er auch gegen seine Frau für Anklagen vor Gott führt, Rudi soll in ihr die Mutter ehren und dieser geht ohnehin seinen Weg rücksichtsloser gegen sie dahin, als ihm lieb ist. Daß er dazu durch sein Benehmen, seine Erziehung das Meiste gethan hat, fällt ihm nicht ein. Was sonst den vereinsamten Katholiken Ersatz für vieles gewährt — rückhaltloser Verkehr mit dem Beichtvater und Seelsorger — das fehlt ihm ebenfalls: er weicht dem Pfarrer aus, wo er kann, ja er geht zur Beichte in ein entferntes Dorf, nur um nicht von dem Manne die Absolution zu erhalten, den er mit der ganzen Zähigkeit des Bauern haßt. Aus diesen Gefühlen macht er sich kein Gewissen, im Gegentheil, er bewundert seine Sanftmuth und seine Selbstüberwindung, daß er nicht einen Akt der Rache an ihm ausgeübt hat. So ist er gebrochen und vor der Zeit alt geworden, ein Jammerbild, vor dessen ernstem Blick die Kinder des Dorfes auseinanderstieben wie Vögel, über denen der Geier seine Kreise zieht.

(Fortsetzung folgt.)

Frankreich.

Anarchist Vaillant und kein Ende! Um seine kleine Tochter Sidonie hat sich, so meldet die „Voss. Ztg.“, ein wahrhaft homerischer Kampf entsponnen, der in der ganzen Presse geführt wird. Ein Sozialist Heitz hat sich bereit erklärt, das Mädchen an Kindesstatt anzunehmen und will von keiner Beihilfe der Herzogin von Uzes wissen, die ebenfalls das Mädchen für sich wünscht. Vaillants Vertheidiger Sabori hat sich vertraulich an dessen Geschworene mit der Bitte gewendet, ein Gnadengesuch zu unterschreiben. Die Geschworenen hatten daraufhin allerdings eine Zusammenkunft, gelangten aber noch zu keiner Beschlußfassung. Sie ließen aber die Zeitungen wissen, daß Verurtheilung und Verweigerung mildernder Umstände einstimmig erfolgt waren. Es scheint unter diesen Verhältnissen doch nicht eben groß zweifelhaft, daß am Ende Vaillant doch wird daran glauben müssen. Präsident Carnot, sowie die Regierungen sind einer Begnadigung des Verbrechers durchaus abgeneigt. — Aus der Deputirtenkammer liegt etwas Neues von Belang nicht vor.

Rußland.

Aus Petersburg kommt wieder einmal eine Friedenstaube, die freilich nicht allzuviel auf sich hat, geflogen. Dem „Regierungsboten“ zufolge heißt es in dem Telegramm, mit welchem der Kaiser den Generalgouverneur von Moskau (seinem Bruder, dem Großfürsten Sergius) für dessen Neujahrswünsche dankte: „Gott gebe Frieden, Ruhe und allseitiges Wohlergehen uns allen und der theueren Heimath.“ Wenn der Zar seinem Kriegsminister Wannowski eindringlich diese Mahnung unter die Nase reiben wollte, könnte Europa sich manche Millionen Militärkosten sparen, denn nirgends wird doch das Geld so fortgeworfen für Soldaten und militärische Ausgaben, wie gerade an der Newa.

Amerika.

New-Yorker Zeitungen melden aus Hawaii, daß die republikanische Regierung sich noch immer nicht bereit erklärt hat, nach Weisung des Präsidenten Cleveland die frühere Monarchie wieder herzustellen. — Bei dem neuesten großen Eisenbahnunglück am Delawarafluß auf der Lackawannabahn sind nach den letzten Meldungen fünf Personen getödtet und 44 verletzt worden. — Zum brasilianischen Bürgerkriege wird gemeldet, daß die Regierungstruppen am Sonnabend versuchten, die den Aufständischen gehörige Schaluppe „Guanabara“ zu nehmen, und griffen zu diesem Zwecke die Schaluppe in kleinen Booten an. Die Aufständischen trieben indessen die Gegner durch heftiges Gewehrfeuer erfolgreich zurück.

Provinzial-Nachrichten.

— **Gollub**, 15. Januar. Gestern Nachmittag lief der 10 Jahre alte einzige Sohn des Schuhmachermeisters N. aus Dobrzyn auf der Drewenz Schlittschuh und sprang, um seine Kunstfertigkeit zu zeigen, über eine Blänke, glitt dabei aus, fiel in den Strudel und ertrank.

— **Rehden**, 16. Januar. Angesichts der alljährlich durch die Ofenklappen wiederkehrenden Unfälle ist hier die Abschaffung der Ofenklappen angeordnet worden.

— **Graudenz**, 15. Januar. Im Stadtwalde ist gegenwärtig ein Dampf-Pumpwerk im Betriebe, welches seit vierzehn Tagen ununterbrochen einen starken Wasserstrom aus der Erde schafft. Es handelt sich hierbei um Vorbereitungsarbeiten zu der projektirten städtischen Wasserleitung und läßt das Ergebniß der angestellten Versuche darauf schließen, daß die durch die Probe-Bohrungen aufgeschlossene Quelle im Stadtwalde zur Versorgung der Stadt hinreichen wird.

— **Aus dem Kreise Marienwerder**, 16. Januar. Die neue Kleinbahn, welche gebaut werden soll, wird voraussichtlich ihren Weg von Sturz über Barloschno, Lichtenthal, Czerwinsk und Münsterwalde nach Marienwerder nehmen. Allerdings muß dann die Weichsel überbrückt werden; jedoch wird dieser Bau als Hinderniß der neuen Bahn nicht angesehen. — In eine recht unangenehme Lage sind viele Lehrer dadurch gekommen, daß ihnen von den Schulkassen am 1. Januar ein beträchtlicher Theil ihres Gehaltes nicht ausgezahlt worden ist, weil die Kreiskasse einen Theil der Staatsbeihilfe für die Ruhegehaltskasse der Lehrer einbehalten hat.

— **Elbing**, 15. Januar. Die Eigenthümerfrau Rosa Fietkau von hier stand heute unter der Anklage, im Oktober durch Fahrlässigkeit den Tod eines Menschen herbeigeführt zu haben. Fietkau beschäftigte den Arbeiter Franz Kretschmann, der gern ein Schnäpschen trank. Eines Morgens mußte Kretschmann Kartoffeln abtragen. Frau Fietkau holte eine Flasche hervor und gab ihm daraus zu trinken. Sie hatte aber die Flasche verwechselt und eine Flasche ergriffen, worin sich Aetzlauge befand. Nachdem Kretschmann zwei Schluck getrunken hatte, schrie er auf. Er wurde sofort ins Krankenhaus geschafft, ist dort aber am 17. Oktober verstorben, und zwar, nach dem Gutachten der Sachverständigen, an Natronvergiftung. Der Gerichtshof nahm an, daß die Verwechselung durch einen Zufall geschehen sei, für den die Angeklagte nicht verantwortlich gemacht werden könne. Es erfolgte daher ihre Freisprechung.

— **Angerburg**, 16. Januar. Der Arbeiter W., welcher schon zwei Monate zu Bett gelegen, beschäftigte sich seit einigen Tagen fortwährend mit Selbstmordplänen, wurde aber bereits zweimal an der Ausführung derselben durch seine Frau verhindert. Gestern erspähte er einen günstigen Augenblick und schnitt sich in den Nachmittagsstunden mit einem scharfen Messer den Unterleib und die Kehle durch. Der Tod trat erst heute Morgen ein.

— **Allenstein**, 15. Januar. Am Sonnabend, den 13. d. M., unternahm eine aus 2 Offizieren, 5 Unteroffizieren, 5 Mann bestehende Patrouille des hiesigen Dragoner-Regiments unter Führung des Premier-Lieutenants Schäffer einen Probe-Dauerritt von hier über Guttstadt-Heilsberg-Seeburg-Wartenburg-Allenstein. Als hervorragende Leistung kann dieser Ritt angesehen werden, da der fast 115 Kilometer lange Weg, bei jetzigem harten, glatten Boden, 18° Kälte, in kaum 14 Stunden zurückgelegt wurde. Roß und Reiter kamen in vollständig frischem Zustande hier an.

— **Königsberg**, 15. Januar. Das höchst seltene Vorkommniß eines Gewitters im Januar — in unseren Breiten ist ein solches durchschnittlich nur alle 50 Jahre zu verzeichnen — hat sich in letzter Nacht ereignet. Nach Mittheilung hiesiger Nachtschutzmänner sah man in der verflossenen Nacht ziemlich starkes Wetterleuchten. Dieselbe Wahrnehmung wurde übrigens um die Weihnachtszeit kurz vor Eintritt des Frostwetters gemacht. — Die Frau des Arbeiters B. aus Hubnicken (im Samlande) besaß ein kleines Kind, welches ein arger Schreihals war und in Folge langer Angewohnheit nur durch den vielfach noch in Anwendung kommenden Saugpfropfen zum Schweigen gebracht werden konnte. So störte auch in einer der verflossenen Nächte der kleine Weltbürger die Nachtruhe der Eheleute. Man gab ihm, wie gewöhnlich, den Pfropfen, und das Mittel bewährte sich auch dieses Mal. Das Kind wurde still und schien eingeschlafen zu sein. Als die Mutter am andern Tage in der Frühe nach ihrem Liebling sah, fand sie das Kind als Leiche. Die nähere Untersuchung ergab, daß das Kind den Pfropfen, wahrscheinlich im Schlafe, heruntergeschluckt hatte, derselbe war dann in der Luftröhre stecken geblieben, und so hat das arme kleine Wesen, während die Eltern friedlich schlummerten, elendiglich in seinem Bettchen umkommen müssen.

□ **Bromberg**, 14. Januar. Im Saale des Hotels „Adler“ tagte gestern Abend und heute Vormittag die 4. Versammlung des Vereins pract. Zahnärzte der Provinzen Westpreußen und Posen. Der wissenschaftliche Theil brachte zunächst den Vortrag des Zahnarztes Peyser-Posen über die Verantwortlichkeit des Zahnarztes bei der Narkose, welcher sich eingehend über den ganzen Bereich der Narkosenpraxis erstreckte, die physiologischen Wirkungen beleuchtete und namentlich die forensische Seite würdigte. Der nächste Vortrag war der des Zahnarztes Abraham-Konitz über das von ihm hergestellte neue Zahn- und Mundreinigungsmittel „Dentalin“; derselbe entfaltete sich zunächst über Werth und Wirkung aller bisher bekannten Cosmeticis, auch der hierher gehörenden neuesten Erscheinungen und schilderte alsdann eingehend die Zusammensetzung des Dentalin und die Art seiner Wirkung. Herr Zahnarzt Zander-Bromberg behandelte hierauf recht erschöpfend das Thema: „Der Zahnarzt als Sachverständiger vor Gericht“ an der Hand einer Reihe von Beispielen, in denen das Sachverständigen-Urtheil eines Zahnarztes in crimineller Hinsicht von überraschender Bedeutung geworden ist. In der heute Vormittag fortgesetzten Sitzung sprach der Zahnarzt Dr. med. Plaesterer I über Diaptherin, ein neues Antisepticum, welches sich nach den Erfahrungen des Redners besser als alle bisher bekannten Desinficientien bei der antiseptischen Behandlung kranker Zähne eignet. Herr Zahnarzt Schwanke-Graudenz, der das Correferat über dieses Thema übernommen hatte, bestätigt auf Grund eigener Erfahrung die Erfolge des Vorredners und giebt praktische Winke für die Verwendung des Mittels. Der geschäftliche Theil beanspruchte dieses Mal recht viel Zeit, weil zur Zeit Fragen von vitaler Bedeutung den zahnärztlichen Stand beschäftigen, so u. a. die Frage der Vorbildung für das Studium der Zahnheilkunde und der enge Zusammenschluß der Kollegen zu Vereinen und der Vereine zu einem Vereinsbund, behufs einheitlicher Vertretung und Regelung der Standesinteressen. In der ersteren Angelegenheit hatte der Vorstand im November v. J. beim Bundesrathe petitionirt und erstattete heute darüber und über die Beschlüsse der am 28. Dezember auch in Berlin stattgehabten Versammlung aller deutschen Zahnärzte Bericht. Schließlich wurde für das nächste Vereinsjahr der Vorstand gewählt. Derselbe besteht aus Zahnarzt Schwanke-Graudenz, Vorsitzender, Zahnarzt Dr. med. Plaesterer I-Bromberg stellv. Vorsitzender, Zahnarzt Merres-Danzig Kassirer, Zahnarzt Abraham-Konitz Schriftführer. Auch über die Anlegung einer Vereins-Bibliothek wurde Beschluß gefaßt und Zahnarzt Fleischer-Danzig zum Bibliothekar ernannt, als Delegirter des Vereins bei der nächsten Sitzung des Vereinsbundes deutscher Zahnärzte wird der Vorsitzende entsandt. Nach Schluß der offiziellen Sitzung vereinte ein gemeinsames Diner die Theilnehmer der Versammlung noch für kurze Zeit bis zur Abfahrt der verschiedenen Züge. Die herrlichen Räume des Hotel Adler und die Aufmerksamkeit seines Besitzers des Herrn Bernhardt, welcher die Versammlung mit der Anlage des stattlichen Baues, den Heiz- und Beleuchtungsvorrichtungen bekannt machte, sowie die überaus herzliche Aufnahme der auswärtigen Mitglieder seitens der Bromberger Kollegen erhielt alle Anwesenden in einer gehobenen frohen Stimmung. Die nächste Versammlung des Vereins soll im August d. J. in Konitz stattfinden.

— **Bromberg**, 15. Januar. An den Folgen der Influenza ist der Regierungsrath Folleher (bei der General-Kommission) gestorben. Die tückische Krankheit hat hier bereits eine verhältnißmäßig große Anzahl von Opfern gefordert.

— **Inowrazlaw**, 15. Januar. Ein Unglücksfall, der leicht den Tod einiger Menschen zur Folge hätte haben können, ereignete sich am Sonnabend Nachmittag unweit der an der Bahnstrecke Inowrozlaw-Kruschwitz gelegenen Haltestelle Rozniaty. Auf der nach dem Gute Kobelnik führenden Landstraße fuhr das Gespann des Güter-Direktors Rauft, auf welchem sich außer dem Kutscher die Frau und eine Tochter des Direktors befanden. Als der Wagen den Geleisübergang passirte, kam plötzlich der Zug von Kruschwitz herangebraust. Die beiden Pferde wurden, wie der „Kuj. Bote“ berichtet, von der Lokomotive zu Boden geworfen und getödtet, während die Insassen des Wagens mit schweren Verletzungen davonkamen. Man spricht von Bein- und Rippenbrüchen. Die Pferde wurden von den Rädern der Lokomotive gänzlich zerfleischt. Wer an dem betrübenden Unfall die Schuld trägt, ist zur Zeit noch nicht bekannt. Bei dem Passiren der fraglichen Stelle durch den Zug wird stets das Läutewerk der Lokomotive in Bewegung gesetzt, ob dies unterblieben ist oder die Barriere, welche neuerdings dort angebracht worden sein soll, nicht geschlossen war, dürfte die Untersuchung ergeben.

Locales.

Thorn, den 17. Januar 1894.

W **Personalveränderung im Heere.** Dr. Walter, Unterarzt der Ref. vom Landw. Bezirk Posen, welcher seit dem 1. November 1893 zur Ableistung einer freiwilligen sechswöchigen Uebung beim 2. Niederschles. Inf. Regt. Nr. 47 eingezogen ist, wird zum Unterarzt des aktiven Dienststandes beim Fußart. Regt. Nr. 15 ernannt.

— **Pfarrerwahl** Für das neugebildete Kirchspiel Grabowitz hat vor einigen Tagen die Wahl eines Pfarrers stattgefunden. Wider alles Erwarten wurde nicht der bisherige Pfarrverweser U., der für eigene Rechnung ein Pfarrhaus in Grabowitz gebaut hat, gewählt, sondern Herr Vicar Burau aus Gurske. Die Wahlbetheilung war eine sehr schwache, doch haben sofort nach Bekanntwerden der Wahl 140 Wähler Protest beim Konsistorium eingelegt.

— **Provinzial-Ausschuß.** Am Dienstag, 30. Jan., tritt in Danzig der Provinzial-Ausschuß der Provinz Westpreußen zu einer zweitägigen Sitzung im Landeshause zusammen.

— **Die Kreismedizinalbeamten** sind nach einer Verfügung des Ministers des Innern verpflichtet, die ihnen von Staatsbeamten im Interesse des Dienstes aufgetragenen Untersuchungen des Gesundheitszustandes königlicher Beamten und die Ausstellung des Befundattestes unentgeltlich zu bewirken. Nur wenn zugleich ein ausführliches mit wissenschaftlichen Gründen unterstütztes Gutachten erfordert und erstattet war, soll wegen der hierauf verwendeten besonderen Mühewaltung in einzelnen Fällen ausnahmsweise eine Vergütung bewilligt werden.

[?] **Russisches Kleingeld.** Halb- und Viertelkopeken sind in Rußland so selten, daß die wenigsten solche Münzen kennen. Eine amtliche Untersuchung über den Verbleib dieser Geldsorten führte zu dem überraschenden Ergebniß, daß dieselben von Händlern mit Aufgeld an die kleinen Kaufleute gegeben werden, von denen sie ausschließlich zur Vertheilung an die Bettler kommen. Der Finanzminister hat natürlich diese Ankaufereien verboten.

* **Auf Grund des Rentengütergesetzes** von 1891 sind bis jetzt insgesammt über 5000 Personen in den Besitz von Rentengütern getreten.

— **Gehaltszahlung an Lehrer.** Der Kultusminister und der Minister des Innern haben die Frage bejaht, ob die Kommunen dazu angehalten werden können, die Gehälter der Lehrer an den städtischen höheren Lehranstalten, wie solches mit den Gehältern der Lehrer an den preußischen Staatsanstalten geschieht, in Vierteljahrsraten im Voraus zu zahlen. Erforderlichenfalls wird die Vorausbezahlung durch die Vermittelung des Regierungs-Präsidenten im Wege der Zwangsetatisirung anzuordnen sein.

— **Passive Majestätsbeleidigung.** Jemand war wegen Majestätsbeleidigung angezeigt worden, weil er sich an dem in einer öffentlichen Wahlversammlung ausgebrachten Hoch auf den deutschen Kaiser nicht betheiligt hatte. Er ist deshalb angeklagt, aber in letzter Instanz durch Urtheil des Reichsgerichts vom 4. Dezember 1893 freigesprochen worden. Denn — führt das Urtheil aus — da eine vorsätzliche Kundgebung der Mißachtung durch bloßes Nichtthun in Frage steht, so müssen die äußeren Umstände des Falles so beschaffen sein, daß ein durch Gesetz, Sitte, Pflicht oder Herkommen gebotenes Handeln geflissentlich verabsäumt wird. Es lassen sich die verschiedenartigsten mit der dem Kaiser schuldigen Ehrerbietung durchaus verträglichen Beweggründe denken, welche den einzelnen bestimmen, die von einem Dritten wilkürlich provozirte Ovation und jede Betheiligung daran für unpassend zu erachten. Der Angeklagte hat nur eine Demonstration gegen die ihm mißliebige Versammlung, in der ihm vorher eine üble Behandlung zu Theil geworden war, nicht gegen den Kaiser gewollt und beabsichtigt.

§*§ **Saatenstand in Rußland.** Ueber den Stand der Wintersaaten zu Ende vorigen Monats gehen dem deutschen „Reichsanzeiger“ aus einzelnen Gouvernements Rußlands folgende Nachrichten zu: In Liv- und Kurland war der Stand des Weizens und Roggens im allgemeinen gut. Im Königreich Polen herrschte während des Monats Dezember ungewöhnlich warme und feuchte Witterung, die Saaten standen im allgemeinen gut, doch wurde hier, wie auch in den Gouvernements Wilna, Kowno und Grodno wegen des Mangels einer genügenden Schneedecke ein Erfrieren der Saaten bei plötzlich eintretendem Frost befürchtet. Dieselbe Besorgniß herrschte in Finnland, wo die Aussichten für die kommende Ernte schon aus dem Grunde nicht besonders günstig sind, weil es an genügendem und gutem Saatkorn gefehlt hat. In den Centralprovinzen soll der Mangel einer Schneedecke stellenweise bereits Schaden angerichtet haben; neuerdings ist jedoch Schnee gefallen, so daß zu ernsten Befürchtungen jetzt kein Anlaß mehr vorliegt. Im Südwestgebiet war der vergangene Herbst äußerst günstig für die Entwickelung der Wintersaaten. Im November fiel reichlich Schnee, der sich aber nirgends lange gehalten hat, da Thauwetter eintrat. Die Wintersaaten standen im ganzen Gebiete des General-Gouvernements Kiew im allgemeinen befriedigend. In Südrußland war der Stand der Wintersaaten ebenfalls zufriedenstellend.

— **Lufttemperatur** heute am 17. Januar 8 Uhr Morgens: 1 Grad R Wärme.

† **Unfälle.** Gestern Vormittag kam in der Hofstraße (Bromberger Vorstadt) ein Pferd des Besitzers Ziehlke aus Schwarzbruch auf einer glatten Stelle zu Fall und brach ein Hinterbein, infolgedessen es getödtet werden mußte. Der Besitzer des Pferdes will gegen den Eigenthümer des Hauses, vor welchem der Unfall passirte, mit einer Klage auf Schadenersatz vorgehen, da trotz des Glatteises nicht gestreut war. — Vor einigen Tagen fiel infolge des Glatteises am Brunnen in der Brückenstraße ein Laufbursche hin und brach das Schlüsselbein. Auch in diesem Falle soll Klage erhoben werden. Ob hier der Magistrat oder der Hausbesitzer regreßpflichtig ist, erscheint zweifelhaft.

** **Gefunden** ein Schlüssel in der Breitestraße, ein Halsband auf dem neustädt. Markte. Näheres im Polizeisekretariat.

Aus Versehen wurde im vorigen Sommer von der Piplow'schen Bleiche ein weißer Kopfkissen-Bezug mitgenommen. Näheres ist im Polizeisekretariat zu erfahren.

** **Verhaftet** 7 Personen.

() **Von der Weichsel.** Heutiger Wasserstand der Weichsel 1,36 Meter.

Vermischtes.

Ein Offizierkorps Gewinner des großen Looses. Die Offiziere eines Bataillons des spanischen Regiments von Valencia, welches zu dem marokkanischen Expeditionskorps gehörte, waren Besitzer eines spanischen Lotterielooses, welches am 30. Dezember gezogen wurde. Das Bataillon war s. Z. auf dem Marsch nach San Sebastian. Bei ihrer Landung erhielten die Offiziere die Nachricht, daß ihr Loos mit 750 000 Pesetas herausgekommen war. Wie der „Hannov. Cour.“ hierzu bemerkt, gewann auch bei uns vor einigen Jahrzehnten das Colberg'sche Infanterie-Regiment Nr. 9, jetzt Regiment Graf Gneisenau, das große Loos der preußischen Lotterie.

Von der kleinen Königin von Holland weiß die „Pall Mall Gazette“ Folgendes zu erzählen: Die Königin Wilhelmine von Holland beginnt bereits, obwohl sie nicht viel älter ist als 13 Jahre, Zeichen jenes unlenksamen Charakters zu geben, durch welchen sich auch ihr verstorbener Vater „auszeichnete“. Die kleine Majestät scheint, wenn sie im Wagen durch die Straßen der Stadt fährt, durch das Grüßen ihrer getreuen Unterthanen furchtbar gelangweilt zu werden. So weigerte sie sich jüngst, als sie sich mit ihrer englischen Erzieherin Miß Saren-Winter auf einer Ausfahrt befand, hartnäckig, die Grüße der Vorübergehenden durch Korfneigen zu erwidern. Als sie nach dem Palaste zurückkehrte, befahl ihr die Erzieherin, um sie für ihren Ungehorsam zu bestrafen, sofort zu Bett zu gehen. Da kam die Gouvernante aber schön an. Die junge Königin rannte wie eine Wilde im Zimmer umher, stampfte mit den Füßchen auf und rief entrüstet: „Was! Ich die Königin soll um 7 Uhr Abends zu Bett gehen?“ Trotzdem gelang es der Autorität der Erzieherin, die durch ein Machtwort der Königinregentin unterstützt wurde, die kleine Königin zur Vernunft zu bringen, und Ihre Majestät bequemte sich schließlich dazu, ihre Strafe zu verbüßen.

Woher stammen die verschiedenen Färbungen der Meere und Seen? Sie beruhen nach neuesten Forschungen auf darin schwebenden, kleinen und kleinsten Pflanzen. Völlig frei von jeder Vegetation erscheint die See infolge Absorption eines Theiles der Sonnenstrahlen bläulich. Je größer nun der Pflanzenreichthum meist winziger, grünlichgelber bis bräunlicher Individuen ist, desto mehr weicht die Farbe des Wassers vom Blau ab. Die Ostsee mit ihrem außerordentlichen Pflanzen-Reichthume läßt von dem klaren Blau des Wassers nichts mehr erkennen; in der Zeit der größten Vegetationsfülle, wenn sie „blüht“, wie man zu sagen pflegt, erscheint sie als eine trübe, schmutzig gelbgrünliche Fluth. Auch die arktischen Meere sind sehr pflanzenreich und daher grün, blau dagegen die auffallender Weise vegetationsarmen Meere der warmen Zone. Schon das Mittelmeer ist ob der Klarheit und Durchsichtigkeit seiner blauen Fluthen bekannt. Früher führte man die Färbung des Wassers auf Brechung des Lichtes durch im Wasser schwebende Mineraltheile zurück.

Telegraphische Depeschen

des „Hirsch-Bureau.“

Budapest, 16. Januar. Zu dem Landeskatholikentag sind bereits über 5000 Delegirte katholischer Gemeinden Ungarns eingetroffen. Unter denselben befinden sich Mitglieder des Magnatenhauses und viele Mitglieder des Abgeordnetenhauses. Alle Bischöfe mit Ausnahme dreier, welche erkrankt sind, sind bereits eingetroffen. Der Eröffnungsrede des Fürst-Primas wurde mit der größten Spannung entgegengesehen. Wie verlautet soll dieselbe maßvoll, aber doch kategorisch erklären, daß es in Sachen des Glaubens eine Sitte aber keine Unterordnung giebt.

Paris, 16. Januar. „Figaro“ theilt mit, Crispi habe einem seiner Mitarbeiter erklärt, im Laufe dieses Monats werde in Sicilien vollkommen Ruhe herrschen. Dagegen soll ein vatikanischer Prälat versichert haben, daß vor dem Hochsommer in Rom eine Umwälzung ausgebrochen sein werde.

Nimes, 16. Januar. Anläßlich der Munizipalwahlen fanden gestern Abend hier blutige Zusammenstöße statt. Die Demonstranten griffen die Gendarmerie mit Revolverschüssen und Steinwürfen an. Mehrere Gendarme sind schwer verwundet.

Newyork, 16. Jan. Ein Expreßzug auf der Linie Delaware nach Lac-Kavana stieß gestern mit einem andern Expreßzuge zusammen; 20 Personen wurden getödtet und zahlreiche andere verwundet.

Für die Redaktion verantwortlich: Oswald Knoll in Thorn.

Wasserstände der Weichsel und Brahe.

Morgens 8 Uhr

Weichsel:	Thorn, den 17. Januar	1,36	über Null
„	Warschau den 13. Januar . . .	1,53	„ „
„	Brahemünde den 16. Januar. . .	3,15	„ „
Brahe:	Bromberg den 15. Januar. . . .	5,36	„ „

Handelsnachrichten.

Thorn, 16. Januar.

Wetter trübe.

(Alles pro 1000 Kilo per Bahn.)

Weizen trotz geringen Angebots in Folge stockenden Absatzes lustlose Stimmung, 125pfd. hell bezogen 124 Mk., 130pfd. hell, gesund 130 Mk., 134|35pfd. hell 133|34 Mk.

Roggen unverändert, 120|21pfd. 112/13 Mk., 124/25pfd. 114 Mk.

Danzig, 16. Januar.

Weizen loco inlän. niedriger, transit unveränd. per Tonne von 1000 Kilgr. 118/135 M. bez. Regulirungspreis bunt lieferbar transit 745. Gr. 119 Mk. zum freien Verkehr 756 Gr 134 M.

Roggen loco inlän. unverändert, transit niedriger, per Tonne von 1000 Kgl. grobkörnig per 714 Gr. inländ. 113 Mk. transit 80 bis 85 M. bez. Regulirungspreis 714 Gr. lieferbar, inländ. 113 M. unterpolnisch 85 M. transit 84 Mark

Spiritus per 10 000 % Liter contigent. 50¹/₂ Mk. bez. Gd. nichtconting 31 M., Gd. Januar-März 31. Mk. Gd.

Telegraphische Schlußcourse.

Berlin, den 17. Januar.

Tendenz der Fondsbörse: schwach.		17. 1. 94.	16. 1. 94.
	Russische Banknoten p. Cassa.	219,55	219,30
	Wechsel auf Warschau kurz	218,30	218,25
	Preußische 3 proc. Consols	85,60	85,75
	Preußische 3½ proc. Consols	100,75	100,60
	Preußische 4 proc. Consols	107,40	107,30
	Polnische Pfandbriefe 4½ proc.	67,25	67,30
	Polnische Liquidationspfandbriefe.	—,—	64,70
	Westpreußische 3½ proc. Pfandbriefe	96,90	96,80
	Disconto Commandit Antheile.	176,—	176,10
	Oesterreichische Banknoten.	163,05	162,75
Weizen:	Januar.	145,—	145,—
	Mai.	149,—	149,—
	loco. in New-York	67,½	67,[illegible]
Roggen:	loco.	127,—	127,—
	Januar.	127,—	127,—
	April-Mai.	131,25	131,25
	Mai-Juni.	131,75	132,—
Rüböl:	Januar.	46,70	46,50
	April-Mai.	46,80	46,60
Spiritus:	50er loco	52,20	52,60
	70er loco	32,70	33,10
	Januar.	36,20	36,80
	April.	37,40	37,80

Reichsbank-Discont 4 pCt. — Lombard-Zinsfuß 4½ resp. 6 pCt.

Konkursverfahren.

Das Konkursverfahren über das Vermögen der Cigarrenhändler **Carl** und **Anna Hasse**'schen Eheleute in Thorn wird nach erfolgter Abhaltung des Schlußtermins hierdurch aufgehoben.

Thorn, den 10. Januar 1894.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Die Kaiserliche Ober - Postdirektion Gumbinnen hat die Lieferung von **10 000 roben Hölzern** (Kiefern, Fichten oder Lärchen) zu Telegraphenstangen zu vergeben.

Die Lieferungsbedingungen liegen in den Registraturen der Kaiserlichen Ober-Postdirektion Gumbinnen, Königsberg (Pr.) und Danzig zur Einsicht aus: Abschriften werden diese Dienststellen gegen 50 Pf. Schreibgebühr verabfolgen.

Schriftliche frankirte Angebote, äußerlich als solche bezeichnet, sind **spätestens bis 25. Januar, 11 Uhr Vormittags** an die Kaiserliche Ober-Postdirektion in **Gumbinnen** einzureichen. (328)

Danzig, den 15. Januar 1894.

Der Kaiserl. Ober-Postdirect.
Ziehlke.

Bekanntmachung.

Die Zinsen des Maurermeister **Gottfried Poesch**'schen „Armen-Legats" für das Jahr 1893 im Betrage von 958,50 Mk. sind den testamentarischen Bestimmungen gemäß von uns vertheilt und durch die Herren Armenbezirks- und Hospitalsvorsteher am 24. Dezember 1893 ausgezahlt worden.

Es sind 100 Hospitaliten mit je 1,50 Mk. und 219 andere Bedürftige — zumeist einzelstehende Personen — mit Gaben von 3—15 Mark bedacht worden.

Solches wird der Vorschrift des die **Poesch**sche Stiftung betreffenden Regulativs gemäß öffentlich bekannt gemacht. (219)

Thorn, den 12. Januar 1894.

Das Armen-Directorium

Bekanntmachung.

Zur Vermiethung des der Stadt gehörigen Holzlagerplatzes am Weichselufer oberhalb des Ferrarischen Holzplatzes bis zu den am Schankhaus III stehenden Bäumen in einer Länge von 60 Metern und einer Breite von 14 Metern=840 Quadrat-Meter groß auf die Zeit vom 1. April 1894 bis dahin 1895 haben wir einen Bietungstermin auf

Dienstag, den 30. Jaunar cr.,
Vormittags 11 Uhr

in unserem Bureau I [Rathhaus 1 Treppe[anberaumt, bis zu welchem versiegelte, schriftliche Angebote mit entsprechender Aufschrift daselbst abzugeben sind. Vorher ist eine Bietungskaution von 15 Mk. bei der Kämmerei-Kasse zu hinterlegen.

Die Miethsbedingungen liegen im vorgenannten Bureau zur Einsicht aus.

Thorn, den 13. Januar 1894. [333]

Der Magistrat

Bekanntmachung.

Die am 2. d. Mts. fällig gewesenen und noch rückständigen Miethen und Pächte für städtische Grundstücke, Plätze, Lagerschuppen, Rathhausgewölbe und Nutzungen aller Art, sowie Grundrenten, Canonbeträge, Anerkennungsgebühren, Straßenbaubeiträge, Canalbeiträge u. s. w. sind nunmehr zur Vermeidung der Klage und der sonstigen vertraglich vorbehaltenen Zwangsmaßregeln bis **spätestens den 25. d. Mts.** an die betreffenden städtischen Kassen zu entrichten.

Thorn, den 16. Januar 1894. [334]

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Zur Vermiethung des der Stadt gehörigen Thurmes, welcher hinter dem hiesigen Gerichtsgefängniß gelegen und der westlichste der drei an der Grabenstraße stehenden zur früheren Stadtbefestigung gehörigen Thürme ist (sogenannter „Katzenkopf-Thurm)", von sofort bis 1. April 1895 als **Lagerhaus** haben wir einen Bietungstermin auf

Montag, den 29. Januar 1894,
Vormittags 11 Uhr

in unserem Bureau 1 (Rathhaus 1 Treppe) anberaumt, bis zu welchem Miethsbewerber schriftliche, versiegelte, mit der Aufschrift

„Gebot auf Miethung des Katzenkopf-Thurmes"

versehene Angebote an das obige Bureau einreichen wollen.

Die Miethsbedingungen liegen im Bureau I während der Dienststunden zur Einsicht aus.

Das Innere des Thurmgebäudes kann vor dem Termin besichtigt werden und wollen sich Interessenten dieserhalb an den Materialienverwalter des städtischen Wasserleitungslagerplatzes wenden.

Vor d. Termin hat jeder Bieter eine Kaution von 50 Mk. bei unserer Kämmerei-Kasse zu hinterlegen und die Bedingungen zu unterschreiben. (141)

Thorn, den 8. Jannar 1894.

Der Magistrat:

Hotel

mit Restauration in **Thorn** Wpr., **schönem Concert- u. Tanzsaale,** mitten in der Stadt, 8 Fremdenzimm., Pferdebahn unmittelbar, ist krankheitshalber sofort anderw. **zu verpachten** und die Möbel käuflich zu übernehmen. Erford. 4—5000 Mk. Vermittler nicht ausgeschlossen. Anfr. unter **A. B. 540** an die Exped. d. Zeitung. (331)

Anständige Herren finden gute **Kost** nebst **Logis**. (339)

Kawczinski, Gerechtestr. 26

Noch viel billiger!

als in den sog. Wanderausverkäufen werden von nächsten Montag an **Seglerstraße 26,** Laden im Hause des Herrn Kaufm. Mathes:

6 Dzd. Hosenknöpfe	10 Pfg.
8 „ Schuhknöpfe	10 „
7 Packete Haarnadeln	10 „
6 „ Lockennadeln	10 „
5 Rollen Zwirn à 40 Meter	10 „
3 Briefe Nähnadeln	10 „
5 Dzd Wäscheknöpfe	10 „
8 Mtr. schwarze Rundschnur	10 „
6 Stück Bleistifte	10 „

und vieles vieles andere a Stück 10 und 3 Stück 25 Pfg. verkauft. (337)

Ferner: 1 **woll. Schälchen 15 Pfg., gute breite Drellhandtücher 35 Pfg., Woll-, Baumwoll- und Weißwaaren etc.** viel billiger als in Wanderausverkäufen auch nur annähernd möglich ist zu verkaufen.

Von Montag an

Seglerstrasse 26
im Laden.

Hiller.

Massower Gold- u. Silber LOTTERIE

Ziehung am 15. u. 16. Februar cr.

Hauptgewinn: 50 000 Mk.
Original - Loose à 1 Mk. 10 Pf.
Expedition d. „Thorner Zeitung."

Neuerdings erscheint

Die Modenwelt

ohne Preis-Erhöhung in jährlich 24 reich illustrirten Nummern von je 12, statt bisher 8 Seiten, nebst 12 großen farbigen Moden-Panoramen mit gegen 100 Figuren und 14 Beilagen mit etwa 280 Schnittmustern.

Vierteljährlich 1 M. 25 Pf. = 75 Kr.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten (Post-Zeitungs-Katalog: Nr. 4252). Probe-Nummern in den Buchhandlungen gratis, wie auch bei den Expeditionen

Berlin W, 35. — Wien I, Operng. 3.

Gegründet 1865.

Musikalischer Hausfreund.

Blätter für ausgewählte Salonmusik.

VII. Jahrgang. (3861)

Monatlich 2 Nummern (mit Textbeilage).
Preis pro Quartal 1 Mk.
Probenummern gratis und franco.

Leipzig. C. A. Koch's Verlag.

Nähmaschinen,

deutsches Fabrikat,
I. Ranges hält auf Lager und offerirt

Singer System

mit allen Verbesserungen zum Preise von
Mk 50, 60, 70, 75.
Reelle Garantie.

M. Klammer,
(336) **Brombergerstraße 84.**

Alleinige Niederlage
der so beliebten **Königsberger**

Getreide Preß-Hefe.

Gerstenstraße 16, II, links
(Strobandstraßen-Ecke).

Täglich frische Sendungen.

Bedeutende südd. Cigarrenfabrik sucht

tüchtige Vertreter,

welche bei den besseren Detailgeschäften gut eingeführt. Nur solche wollen sich unter Chiffre **H. F 43** durch **Rudolf Mosse, Heidelberg,** melden. (168)

Ein Speditionsgeschäft in Danzig sucht zum 1. April oder früher einen zuverlässigen

Buchhalter

und **Correspondenten.** Offerten mit Gehaltsforderung, vollständiger Angabe der bisherigen Thätigkeit und Zeugnißabschriften unter **R. 411** an die Exped. dieser Zeitung einzusenden. (330)

Meine in der belebtesten Straße belegene, gut eingeführte

Conditorei

nebst **Backwaaren-Laden** in vollst. Einrichtung beabsichtige ich von sofort od. spätestens 1. April cr. wegen Uebernahme der Bäckerei im eigenen Hause zu verpachten eventl. abzutreten.

R. Leibrandt, Culmsee.

Zwei Lehrlinge

finden Aufnahme bei (136)

R. Steinicke, Malermeister.

Georg Voss-Thorn

Weingrosshandlung

empfiehlt ihr Lager

reingehaltener Bordeaux-, Rhein-, Mosel- u. Ungarweine, Champagner, Rum, Cognac u. Arac. (1765)

Import von Cognac — Rum — Arac.

Likör- u. Essenzen-FABRIK.
Spiritus-Handel.

Hugo Hesse & Co Thorn Unterm Lachs

Cigarren en gros.
ESSIG-Sprit-Fabrik

Inhaber: Hugo Hesse.

Jn Baar werden auf Wunsch alle Gewinne abzüglich 10% bezahlt

Massower

Gold- u. Silber

Lotterie

Ziehung am 15. und 16. Februar 1894.

6197 Gewinne, Werth 259000 Mark.

Original-Loose à 1 M. — 11 Loose für 10 Mark — Porto und Liste 20 Pfg. empfiehlt und versendet auch gegen Briefmarken oder unter Nachnahme das Bankgeschäft

Carl Heintze, Berlin W., Hôtel Royal
Unter den Linden 3.

Geschäftsbücher-Fabrik, Buch- u. Steindruckerei

J. C. König & Ebhardt
HANNOVER.

Prämiirt mit der Königlich Preussischen Goldenen Staats-Medaille, sowie mit den höchsten Auszeichnungen auf allen Welt- und vielen anderen Ausstellungen.

Agentur und Lager bei

Walter Lambeck, Thorn.

Alle couranten Liniaturen stets am Lager. Extra-Anfertigungen in kürzester Frist.
Vervollkommneter Metall-Draht-Einband. Verkauf zu Fabrik-Preisen.

Hausfrauen werden viel er**sparen**

wenn sie ihren Bedarf aller Art von

Webwaaren

und **Wäsche,** Leinen, Tücher, Stoffe u. s. w. von uns, reell aus erster Hand, direkt von den Webstühlen beziehen. — Viele Anerkennungen.

Proben franko. — Aufträge ab 20 Mark portofrei.

Schlesische Handweberei-Gesellschaft,
Hempel & Co., Mittelwalde i. Schl. (4741)

Wegen erfolgtem Verkauf meines Dampfsägewerkes werden ausverkauft

Kieferne Bretter jeder Art und Mauerlatten-Bauhölzer zu billigsten Preisen. Julius Kusel

H Schneider,
Atelier für Zahnleidende.
Breitestr. 27, (1439)
Rathsapotheke.

Gandersheimer Sanitätskäse.

1 compl. Badestuhl,

gut erhalten, verkauft billigst.
(159) **R. Steinicke.**

Künstl. Zähne u. Plomben

werden sauber und gut ausgeführt von

D. Grünbaum,
appr. Heilgehülfe und Zahnkünstler, **Seglerstr. 19.** (1703)

Einen Lehrling

zum sofortigen Eintritt sucht (3659)
M Loewenson, Goldarbeiter.

Ein Lehrling kann sich melden.
P. Blasejewski, Bürstenfabrikant,
(209) **Gerberstraße 35.**

Ziegelsteine 1. Classe

habe stets auf Lager und gebe jeden Posten billigst ab.

Gastwirth **Less,** Bromberger Vorstadt.

Eine Parterre-Wohnung,
3 Zim ist zu vermieth. **Bäckerstr. 6.**

Möblirt. Zimmer zu vermiethen
H Simon, Breitestraße.

Ich versende als Spezialität meine

Schles. Gebirgs-Halbleinen
74 cm breit für Mk. 13,—, 80 cm breit für Mk. 14,—; meine

Schles. Gebirgs-Reinleinen
76 cm breit für Mk. 16,—, 82 cm breit für Mk. 17,—.

Das Schock 33⅓ Meter bis zu den feinsten Qualitäten.
Viele Anerkennungsschreiben. — Muster frei. (1719)

Ober-Glogau in Schlesien. **J. Gruber.**

Circus
Blumenfeld & Goldkette,
Thorn.

Donnerstag, d. 18. Januar cr.,
Abends 8 Uhr

Große Gala-Vorstellung.

Zum Schluß:

Circus unter Wasser.

Eine Hochzeit auf Helgoland
oder: **Ebbe und Fluth.**

(335) **Die Direktion.**

Heute Donnerstag,
Abends 6 Uhr:
Frische Grütz-, Blut- u. Leberwurst
bei **A. Schulz,** Coppernicusstraße.
Fleisch- u. Wurstwaaren-Geschäft.

Thalgarten.
Heute Donnerstag:
Wurstessen.
Albert Reszkowski.

Conditorei u. Café
Gebr. Pünchera Nachf.
Inh.: R. Schulz.

Bier vom Apparat.
Französisches Billard.
Auserlesene Weine.

Am heute hierselbst
Hotel „Schwarzer Adler"
eingetroffen.
Robert Bull,
Bromberg,
Pianoforte-Niederlage.

Ein Lehrmädchen,

welches Lust hat die **feine Binderei** zu erlernen, kann sich melden.

H. Zorn Nachf.,
(225) **(Kroecker & Otto.)**

Ein kleines möbl. Zimmer
wird an eine Dame zu vermiethen gewünscht. **Strobandstr. 16,** part. r.

Groß. Laden nebst Wohnung zu verm. **Neust. Markt 24.**

Strobandstr. 4 sind 2 Wohnung. je 2 Zimm. u. geräum. Zub vom 1. April zu vermiethen. (175)

Eine herrschaftl. Wohnung,
I. Etage, 4 Zimmer, Badestube und Mädchenkammer, gemeinschaftliche Waschküche und Trockenboden, wozu noch zwei heizbare Bodenräume gegeben werden können und auch ein Pferdestall **Ulanen- u. Gartenstr.-Ecke** gelegen, sofort zu verm. **David Marcus Lewin.**

Die bisher von Herrn Hauptmann **Rehm** innegehabte **Wohnung, Breitestraße 37,** besteh. aus 6 Zimmern und Zubehör, Wasserleitung und Badestube ist vom 1. April 1894 zu vermiethen. **C. B. Dietrich & Sohn.**

Eine Wohnung,
3 Treppen von sofort zu vermiethen bei
J. Kurowski, Gerechtestr. 2

2 mittlere Familienwohnungen mit allem Zubehör zu vermieth. und sogleich zu beziehen. Frl. **Endemann.**

Wohnung, 4—6 Zimmer, Entree, 3. Etage, helle Küche und allem Zubehör, Brunnen, Waschküche. 1. Etg., 3 Zimmer, groß. Entree vom 1. April. **1 gewölbten Lagerkeller sogl.** zu verm.
Louis Kalischer, Baderstr. 2.

Culmerstr 2 (Marktecke) ist die 2. Et. besteh. a. 6 Zim. m. Entree u. a. Zubehör vom 1. April zu vermiethen.
Siegfried Danziger.

2 gut möblirte Zimmer
zu vermiethen. **Breitestraße 41.**

Die Parterre-Wohnung
im luth. Pfarrhause ist vom 1. April an zu vermiethen. **Bachestr. 10**

2 möbl. Zimmer (30 Mark) zu vermiethen. **Gerechtestr. 13,** I.

2 Läden mit Wohn. zu vermieth.
(2464) **Elisabethstr. 13.**

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck in Thorn.